

Christoph Türcke
Heimat



Christoph Türcke

Heimat

Eine Rehabilitierung

zu**Klappen!** 

Dank
an Oliver Decker für die kritische Lektüre
des Manuskripts

2. Auflage 2015

©zu Klampen Verlag · Röse 21 · D-31832 Springe
info@zuklampen.de · www.zuklampen.de

Satz: thielenVERLAGSBÜRO, Hannover
(Gesetzt aus der Concorde BE)

Druck: Clausen & Bosse, Leck

Umschlag: Matthias Vogel (paramikron), Hannover

ISBN 3-934920-86-1

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Inhalt

Vorwort	7
1. Kindheit	9
2. Nation	31
3. Globus	47
4. Heimatkunde	64



Vorwort

Heimat ist ein deutsches Wort, das sich nicht umstandslos in andere Sprachen übersetzen läßt. Heim, Haus, Schutz, Seßhaftigkeit schwingen da mit. Heimat ist, wo man zu Hause, geborgen, mit allem vertraut ist. Das lateinische *patria* hat dagegen schon einen herrschaftlichen Anklang, spielt auf den Vater als die Recht und Ordnung setzende Autorität an, auch wenn das Vaterland im alten Rom noch nicht zu jener neuzeitlichen Größe geschwollen war, für die nationale Heere zu Marschmusik in die Schlacht ziehen, sondern ganz nüchtern das Land bedeutete, wo der Vater wohnte. Das französische *pays natal* oder das englische *native place* wiederum bescheiden sich beim Geographischen, geben lediglich das Land oder den Ort an, wo jemand geboren ist, ohne Verweis auf eine Autorität, aber auch ohne jeden Beiklang von Vertrautheit oder Geborgenheit. Letzteren hat am ehesten das englische *homeland*. Dennoch klingt es nüchterner. Es hat sich weniger Bedeutung, Erwartung, Sehnsucht darin abgelagert als in Heimat.

Heimat ist ein Idiom – schwer belastet mit Geschichte. Deutsche Romantik, deutsche Volkstümelei und deutscher Faschismus haben sich ausgiebig seiner

bedient. Unzählige Male ist es mißbraucht und ver-
hunzt worden. Nicht, daß es daran vollkommen un-
schuldig wäre. In jedem Wort steckt eine Prise Mehr-
deutigkeit, jedes strahlt etwas Zwielight aus. Es gibt
keine reinen Worte, nur mehr oder weniger mißhan-
delte. Aber ihr Mißbrauch raubt ihnen keineswegs alle
Berechtigung. Nur weil die Worte Freiheit und Ge-
rechtigkeit so oft verdreht wurden, soll man sie nicht
mehr verwenden dürfen? Im Gegenteil; ihr verant-
wortungsvoller Gebrauch wird um so dringlicher. Das
gilt nicht minder für Heimat. Solange das Gefühl, das
sich Heimweh nennt, bei kleinen und großen Kindern
– und wer ist schon hundertprozentig erwachsen –
nicht ausstirbt, gibt es keinen vernünftigen Grund, das
Wort Heimat aus der deutschen Sprache zu tilgen. Es
wird vielmehr Zeit, sich ihm erneut zu stellen. Es hat
eine dunkle Geschichte, die der Erhellung bedarf, und
es hat womöglich mehr Zukunft, als uns lieb ist. Je
mehr Heimatlosigkeit die mobile, flexible neoliberale
Welt mit sich bringt, desto mehr drängt sich Heimat
auf.